



TALK IN DER TRAM – DEMOKRATIE IM WANDEL DER ZEIT

Teil 1
Europetrain 2026

Von der EGKS bis zur heutigen EU –
Wirtschaftskrise einst und jetzt

Oldtimer-Tramway-Fahrt

**Impulsreferat
von
MMag. Waltraud Temmel
(Präsidentin)**

Diskussionsrunde

EUROPÄISCHE AKADEMIE WIEN
Vienna – Austria – Europe



Inhalt

TALK IN DER TRAM – Europetrain 2026	4
SUPRANATIONALE ORGANISATIONEN IN EUROPA	6
EUROPARAT 	13
EUROPAISCHE UNION 	15
EUROPÄISCHE ZOLLUNION	20
EUROPÖÄISCHER WIRTSCHAFTSRAUM	21
SCHENGEN-RAUM	22
EUROZONE 	25
Vergleich der Wirtschaftskrise in der Zwischenkriegszeit mit der aktuellen Situation in Österreich (2025/2026) sowie eine Analyse der Rolle der EU bei der Bewältigung der heutigen Herausforderungen:	29

TALK IN DER TRAM – Europetrain 2026

Demokratie im Wandel der Zeit – Wirtschaftskrise damals und heute

Europa ist ein Kontinent der beeindruckenden Vielfalt, der sich über eine Fläche von etwa **10,5 Millionen Quadratkilometern** erstreckt und die Heimat von rund **747 Millionen Menschen** in fast 50 verschiedenen Ländern ist. In der historischen Entwicklung muss dabei klar zwischen dem geografischen Kontinent und der **Europäischen Union** unterschieden werden: Während Europa knapp 50 Staaten umfasst, gehören zum „Club“ der EU aktuell **27 Mitgliedstaaten**. Die Wurzeln dieser Gemeinschaft reichen bis in das Jahr **1958** zurück, als lediglich sechs Länder – Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande – den Grundstein legten. Durch kontinuierliche Erweiterungen, wie etwa die Norderweiterung 1995 oder den Beitritt Kroatiens 2013, ist die Union stetig gewachsen.

Ein zentraler Aspekt der wirtschaftlichen Entwicklung und des Zusammenhalts ist die gemeinsame Währung: Inzwischen bezahlen **21 Länder** mit dem **Euro**, wobei Bulgarien seit dem 1. Januar 2026 das jüngste Mitglied der Eurozone ist. Ergänzt wird diese wirtschaftliche Verflechtung durch den **Schengen-Raum**, der grenzüberschreitendes Reisen ohne Passkontrollen ermöglicht und dem sogar Nicht-EU-Staaten wie die Schweiz oder Norwegen angehören.

Neben der wirtschaftlichen Integration ist Europa ein echtes „**Sprachen-Abenteuer**“ mit über 200 verschiedenen Sprachen, die sich in Gruppen wie germanische, slawische oder uralische Sprachen unterteilen lassen. Die EU selbst erkennt **24 Amtssprachen** als gleichberechtigt an und schützt diese kulturelle Vielfalt aktiv. So nutzen die Mitgliedstaaten verschiedene Schriftsysteme – von der lateinischen über die griechische bis hin zur kyrillischen Schrift in Bulgarien. Diese Mehrsprachigkeit ist ein

wesentlicher Pfeiler für das gegenseitige Verständnis und die friedliche Zusammenarbeit in einer demokratischen Gemeinschaft, in der 54 % der Bürger heute mindestens eine Fremdsprache sprechen. Mit dieser Infomappe laden wir Sie ein, die Parallelen zwischen den Herausforderungen von einst und heute zu entdecken und gemeinsam über die Zukunft unseres Kontinents zu diskutieren.

Schon gewusst?

- Obwohl das Vereinigte Königreich 2020 aus der EU ausgetreten ist, bleibt **Englisch** eine offizielle Amtssprache, da es auch in Irland und Malta als Landessprache gesprochen wird.
- **Bunte Schrift:** Die meisten von uns schreiben mit lateinischen Buchstaben, aber in der EU nutzen Länder wie Bulgarien die **kyrillische Schrift** und Griechenland das **griechische Alphabet**.
- Zypern gehört **geographisch nicht zu Europa**, ist aber ein **EU-Mitgliedsstaat**

Liste der 24 EU-Amtssprachen und ihrer Kürzel in der [IATE](#)-Datenbank:

Sprache	Amtssprache der EU und in EU-Mitglied-staat(en)	Regional- oder Minderheiten-sprache in EU-Mitgliedstaat	IATE-Kürzel	Amts-sprache seit	Name der EU (Abkürzung)
Bulgarisch	 Bulgarien	 Griechenland  Rumänien  Ungarn	bg	2007	Европейски съюз (EC)
Dänisch	 Dänemark	 Deutschland  Schweden	da	1973	Den Europæiske Union (EU)
Deutsch	 Belgien  Deutschland  Luxemburg  Österreich	 Dänemark  Frankreich  Italien  Kroatien  Polen  Rumänien  Slowakei  Slowenien	de	1957	Europäische Union (EU)

Liste der 24 EU-Amtssprachen und ihrer Kürzel in der [IATE](#)-Datenbank:

Sprache	Amtssprache der EU und in EU-Mitgliedstaat(en)	Regional- oder Minderheitensprache in EU-Mitgliedstaat	IATE -Kürzel	Amts-sprache seit	Name der EU (Abkürzung)
		 Tschechien  Ungarn			
Englisch	 Irland  Malta		en	1973	European Union (EU)
Estnisch	 Estland	 Lettland	et	2004	Euroopa Liit (EL)
Finnisch	 Finnland	 Schweden	fi	1995	Euroopan unioni (EU)
Französisch	 Belgien  Frankreich  Luxemburg	 Italien	fr	1957	Union européenne (UE)
Griechisch	 Griechenland  Zypern	 Italien  Ungarn	el	1981	Ευρωπαϊκή Ένωση (EE)

Liste der 24 EU-Amtssprachen und ihrer Kürzel in der [IATE](#)-Datenbank:

Sprache	Amtssprache der EU und in EU-Mitglied-staat(en)	Regional- oder Minderheiten-sprache in EU-Mitgliedstaat	IATE -Kürzel	Amts-sprache seit	Name der EU (Abkürzung)
Irisch	 Irland		ga	2007 [1]	An tAontas Eorpach (AE)
Italienisch	 Italien	 Kroatien  Slowenien	it	1957	Unione europea (UE)
Kroatisch	 Kroatien	 Italien  Österreich  Rumänien  Slowenien  Ungarn	hr	2013	Europska unija (EU)
Lettisch	 Lettland	 Litauen	lv	2004	Eiropas Savienība (ES)

Liste der 24 EU-Amtssprachen und ihrer Kürzel in der [IATE](#)-Datenbank:

Sprache	Amtssprache der EU und in EU-Mitglied-staat(en)	Regional- oder Minderheiten-sprache in EU-Mitgliedstaat	IATE -Kürzel	Amts-sprache seit	Name der EU (Abkürzung)
Litauisch	 Litauen	 Lettland  Polen	lt	2004	Europos Sąjunga (ES)
Maltesisch	 Malta		mt	2004	Unjoni Ewropea (UE)
Niederländisch	 Belgien  Niederlande	 Frankreich	nl	1957	Europese Unie (EU)
Polnisch	 Polen	 Lettland  Litauen  Rumänien  Slowakei  Tschechien  Ungarn	pl	2004	Unia Europejska (UE)
Portugiesisch	 Portugal		pt	1986	União Europeia (UE)

Liste der 24 EU-Amtssprachen und ihrer Kürzel in der [IATE](#)-Datenbank:

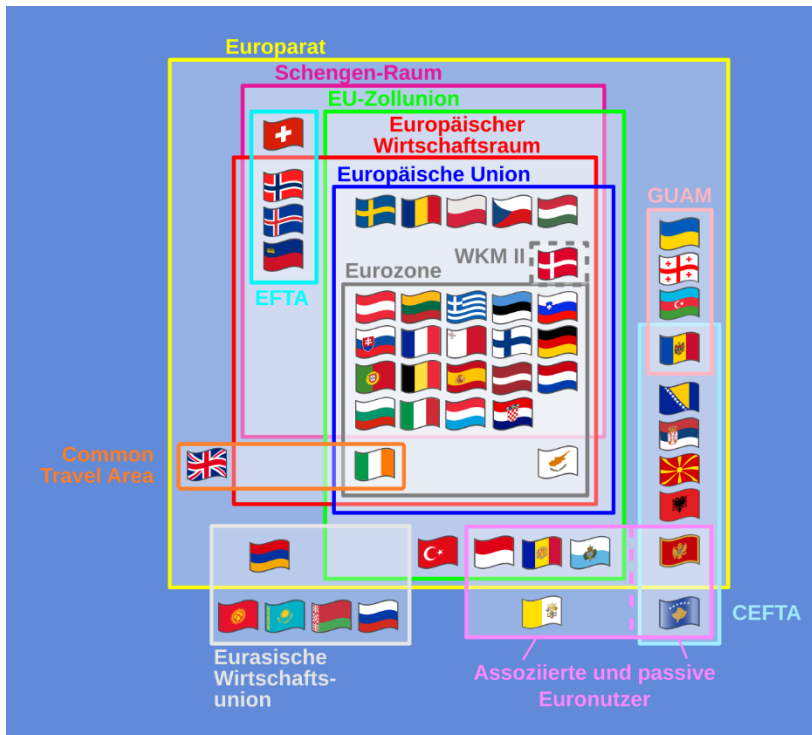
Sprache	Amtssprache der EU und in EU-Mitglied-staat(en)	Regional- oder Minderheiten-sprache in EU-Mitgliedstaat	IATE-Kürzel	Amts-sprache seit	Name der EU (Abkürzung)
Rumänisch	 Rumänien	 Bulgarien  Ungarn	ro	2007	Uniunea Europeană (UE)
Schwedisch	 Finnland  Schweden		sv	1995	Europeiska unionen (EU)
Slowakisch	 Slowakei	 Kroatien  Österreich  Polen  Rumänien  Tschechien  Ungarn	sk	2004	Európska únia (EÚ)
Slowenisch	 Slowenien	 Italien  Österreich  Ungarn	sl	2004	Evropska unija (EU)

Liste der 24 EU-Amtssprachen und ihrer Kürzel in der [IATE](#)-Datenbank:

Sprache	Amtssprache der EU und in EU-Mitglied-staat(en)	Regional- oder Minderheiten-sprache in EU-Mitgliedstaat	IATE -Kürzel	Amts-sprache seit	Name der EU (Abkürzung)
Spanisch	 Spanien		es	1986	Unión Europea (UE)
Tschechisch	 Tschechien	 Kroatien  Österreich  Polen  Rumänien  Slowakei	cs	2004	Evropská unie (EU)
Ungarisch	 Ungarn	 Kroatien  Österreich  Rumänien  Slowakei  Slowenien	hu	2004	Európai Unió (EU)

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Amtssprachen_der_Europ%C3%A4ischen_Union (abgerufen am 3.5.2026)

SUPRANATIONALE ORGANISATIONEN IN EUROPA



Quelle: Von The Emir, Wdcf, Mrmw, NikNaks93, SomnusDe - Eigenes Werk, basierend auf: Supranational European Bodies-en.svg, CC BY 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=12923976> (abgerufen am 3.5.2026)

EUROPARAT

Der Europarat ist eine internationale Organisation mit Sitz in Straßburg, die am **5. Mai 1949** gegründet wurde. Er vereint **46 europäische Staaten** und setzt sich für **Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit** ein. Zu seinen wichtigsten Organen zählen das **Ministerkomitee**, die **Parlamentarische Versammlung** und der **Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR)**, der die Einhaltung der **Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK)** überwacht.

Der Europarat ist **nicht mit der EU zu verwechseln**, nutzt aber gemeinsame Symbole wie die Europaflagge und die Europahymne. Aktuell steht **Alain Berset** (Schweiz) an der Spitze als Generalsekretär. Der Europarat fördert auch kulturellen Austausch, Umweltschutz und die Bekämpfung von Terrorismus.



Quelle: Von Hayden120 and NuclearVacuum - Location European nation states.svg, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8299513> (abgerufen am 3.5.2026)

Die 46 Länder des Europarates

•  Albanien (AL)	•  Moldau (MD)
•  Andorra (AD)	•  Monaco (MC)
•  Armenien (AM)	•  Montenegro (ME)
•  Aserbaidschan (AZ)	•  Niederlande (NL)
•  Belgien (BE)	•  Nordmazedonien (MK)
•  Bosnien und Herzegowina (BA)	•  Norwegen (NO)
•  Bulgarien (BG)	•  Österreich (AT)
•  Dänemark (DK)	•  Polen (PL)
•  Deutschland (DE)	•  Portugal (PT)
•  Estland (EE)	•  Rumänien (RO)
•  Finnland (FI)	•  San Marino (SM)
•  Frankreich (FR)	•  Schweden (SE)
•  Georgien (GE)	•  Schweiz (CH)
•  Griechenland (GR)	•  Serbien (RS)
•  Irland (IE)	•  Slowakei (SK)
•  Island (IS)	•  Slowenien (SI)
•  Italien (IT)	•  Spanien (ES)
•  Kroatien (HR)	•  Tschechien (CZ)
•  Lettland (LV)	•  Türkei (TR)
•  Liechtenstein (LI)	•  Ukraine (UA)
•  Litauen (LT)	•  Ungarn (HU)
•  Luxemburg (LU)	•  Vereinigtes Königreich (GB)
•  Malta (MT)	•  Zypern (CY)

EUROPÄISCHE UNION



Quelle: Von S. Solberg J., Kolja21, Masterdeis/ abgeleitetes Werk: Kolja21 - EU27-2020 on a globe.svg, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=27078824> (abgerufen am 3.5.2026)

Die **Europäische Union (EU)** ist ein einzigartiger **Staatenverbund** aus **derzeit 27 Mitgliedstaaten** der etwa **450 Millionen Einwohner** umfasst. Sie ist einer der größten Wirtschaftsräume der Welt und repräsentiert nach den USA und China die drittgrößte Volkswirtschaft. Die EU zeichnet sich durch eine supranationale Struktur aus, die sowohl überstaatliche als auch zwischenstaatliche Elemente vereint. Ihr Handeln basiert auf gemeinsamen Werten wie **Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und der Förderung des Friedens**.

Wichtige historische Entwicklungsschritte

Die historische Entwicklung der Europäischen Union (EU) verlief über mehrere Jahrzehnte, geprägt durch den Wunsch nach dauerhaftem Frieden, wirtschaftlicher Zusammenarbeit und schrittweiser politischer Integration.

Die Anfänge nach dem Zweiten Weltkrieg (1945–1957)

Nach den Verheerungen des Zweiten Weltkriegs war das primäre Ziel, militärische Konflikte durch eine gezielte wirtschaftliche Verflechtung für die Zukunft unmöglich zu machen.

- **Schuman-Plan (1950):** Am 9. Mai 1950 schlug der französische Außenminister Robert Schuman vor, die deutsch-französische Kohle- und Stahlproduktion einer gemeinsamen Behörde zu unterstellen, da diese Sektoren die Basis für jede Kriegsführung bildeten.
- **Montanunion (1951):** Dies führte zur Gründung der **Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS)** durch Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande.
- **Römische Verträge (1957):** Dieselben sechs Staaten gründeten die **Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)** und **Euratom**, um einen gemeinsamen Markt zu schaffen und die friedliche Nutzung der Atomenergie zu fördern.

Phasen der Integration und Stagnation (1960er–1980er)

Die Integration erlebte sowohl Fortschritte als auch Rückschläge, wie etwa die „Politik des leeren Stuhls“ durch Charles de Gaulle in den 1960er-Jahren.

- **Fusionsvertrag (1967):** Die Institutionen von EGKS, EWG und Euratom wurden zu den **Europäischen Gemeinschaften (EG)** zusammengelegt.
- **Erste Erweiterungen:** 1973 traten das Vereinigte Königreich, Irland und Dänemark bei; in den 1980er-Jahren folgten nach deren Demokratisierung Griechenland (1981) sowie Spanien und Portugal (1986).
- **Schengener Abkommen (1985):** Es legte den Grundstein für den schrittweisen Wegfall der Binnengrenzkontrollen.
- **Einheitliche Europäische Akte (1986):** Sie setzte das Ziel, bis 1993 einen vollständigen **Binnenmarkt** mit den vier Grundfreiheiten (Waren, Personen, Dienstleistungen, Kapital) zu verwirklichen.

Die Gründung der Europäischen Union (1990er)

Der Fall des Eisernen Vorhangs und die deutsche Wiedervereinigung (1990) beschleunigten die Integration massiv.

- **Vertrag von Maastricht (1992):** Mit diesem Vertrag wurde die **Europäische Union** offiziell gegründet. Er basierte auf drei Säulen: den Europäischen Gemeinschaften, der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik sowie der Zusammenarbeit im Bereich Justiz und Inneres. Zudem wurde der Weg für die Währungsunion geebnet.
- **Norderweiterung (1995):** Österreich, Finnland und Schweden traten der EU bei.

Währungsunion und Osterweiterung (2000er)

- **Einführung des Euro:** 1999 wurde der Euro als Buchgeld und **2002 als Bargeld** in zunächst zwölf Staaten eingeführt.
- **Große Osterweiterung (2004/2007):** In einem historischen Schritt traten zehn mittel- und osteuropäische sowie mediterrane Staaten der Union bei, 2007 folgten Bulgarien und Rumänien.
- **Vertrag von Lissabon (2007/2009):** Nachdem ein Verfassungsvertrag in Referenden abgelehnt worden war, reformierte der Vertrag von Lissabon die EU-Strukturen, stärkte das **Europäische Parlament** und gab der EU eine eigene Rechtspersönlichkeit.

Herausforderungen der Moderne (2010 bis heute)

In den letzten Jahren stand die EU vor multiplen Krisen:

- **Euro- und Flüchtlingskrise:** Ab 2010 belastete die Staatsschuldenkrise die Währungsunion, ab 2015 führte die Flüchtlingskrise zu Spannungen über die Migrationspolitik.
- **Brexit (2020):** Mit dem Austritt des Vereinigten Königreichs verkleinerte sich die Union erstmals in ihrer Geschichte.
- **Pandemie und Ukrainekrieg:** Die COVID-19-Pandemie erforderte gemeinsame wirtschaftliche Rettungsmaßnahmen. Seit dem russischen Überfall auf die Ukraine 2022 koordiniert die EU massive Sanktionen, verstärkte ihre Energieunabhängigkeit und verlieh der Ukraine den Status eines **Beitrittskandidaten**.

Heute arbeitet die EU verstärkt an Projekten wie dem **European Green Deal**, um bis 2050 als erster Kontinent klimaneutral zu werden.

Aktuelle Struktur und Ziele

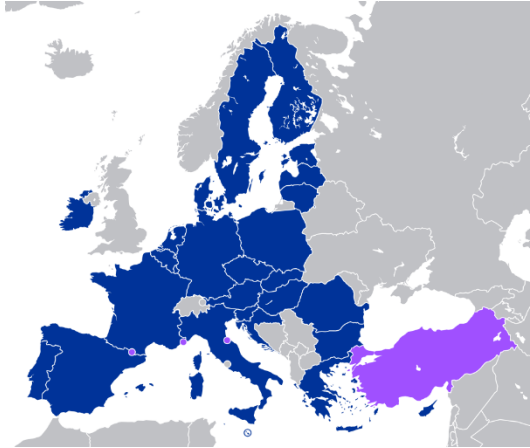
Die Politik der EU wird maßgeblich von Institutionen wie dem **Europäischen Parlament**, der **Europäischen Kommission** (aktuell unter Ursula von der Leyen) und dem **Europäischen Rat** (Leitlinienkompetenz) gestaltet. Zu den größten Errungenschaften zählen der **Binnenmarkt**, der **Schengen-Raum** ohne Binnengrenzen sowie die Sicherung des Friedens, für die die EU 2012 den **Friedensnobelpreis** erhielt.

Heute steht die Union vor großen Herausforderungen wie dem **Klimaschutz** (Ziel der Klimaneutralität bis 2050 durch den „European Green Deal“) der Bewältigung der Folgen des **Ukrainekriegs** und der Stärkung der europäischen **Energieunabhängigkeit**.

Die 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union:

•  Belgien (BE) •  Bulgarien (BG) •  Dänemark (DK) •  Deutschland (DE) •  Estland (EE) •  Finnland (FI) •  Frankreich (FR) •  Griechenland (GR) •  Irland (IE) •  Italien (IT) •  Kroatien (HR) •  Lettland (LV) •  Litauen (LT) •  Luxemburg (LU)	•  Malta (MT) •  Niederlande (NL) •  Österreich (AT) •  Polen (PL) •  Portugal (PT) •  Rumänien (RO) •  Schweden (SE) •  Slowakei (SK) •  Slowenien (SI) •  Spanien (ES) •  Tschechien (CZ) •  Ungarn (HU) •  Zypern (CY)
--	--

EUROPÄISCHE ZOLLUNION

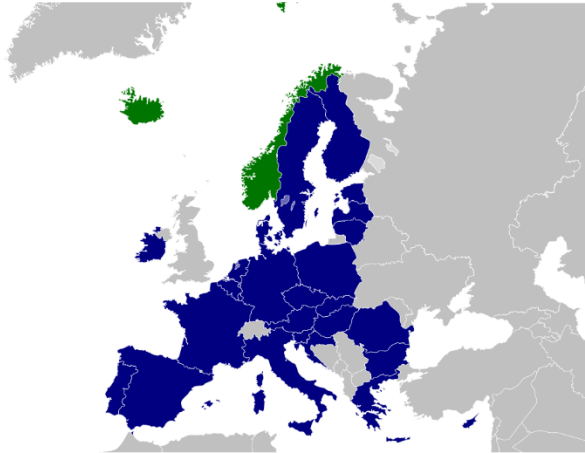


Quelle: Von Rob984 - Derived from File:Location European nation states.svg, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=41033288> (abgerufen am 3.5.2026)

Die seit 1968 bestehende **Europäische Zollunion** garantiert, dass der Handel zwischen den Mitgliedstaaten der EU frei von Binnenzöllen und mengenmäßigen Handelsbeschränkungen abläuft. Gleichzeitig gilt für Importe von außerhalb ein **gemeinsamer Außentarif**, wobei auch Länder wie die Türkei, San Marino, Monaco und Andorra über spezielle Abkommen Teil dieser Zollgemeinschaft sind.

Im Gegensatz zum freien Warenverkehr sind Dienstleistungen kein primärer Bestandteil der Zollunion, sondern fallen unter den umfassenderen **EU-Binnenmarkt**. Dies zeigt sich beispielsweise am Abkommen mit der Türkei, bei dem der **Dienstleistungssektor bisher explizit ausgeklammert** ist und eine geplante Ausweitung auf diesen Bereich vorerst abgebrochen wurde.

EUROPÄISCHER WIRTSCHAFTSRAUM



Quelle: Von CrazyPhunk - Eigenes Werk (Originaltext: self-made - based upon: Image:EEA.PNG), Gemeinfrei,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2115665> (abgerufen am 3.5.2026)

Der **Europäische Wirtschaftsraum (EWR)** ist eine vertiefte Freihandelszone, die die Mitgliedstaaten der EU mit den EFTA-Ländern **Island, Liechtenstein und Norwegen** zusammenschließt. Kern des Abkommens ist die Umsetzung der **vier Grundfreiheiten** des freien Waren-, Personen-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehrs. Im EWR finden etwa **80 % der EU-Binnenmarktvorschriften** Anwendung, was ihn zu einer der weltweit größten Wirtschaftszonen macht. Im Unterschied zur Europäischen Union bildet der EWR jedoch **keine Zollunion**, weshalb für Waren aus Drittstaaten weiterhin Ursprungsregeln gelten. Die Überwachung der Bestimmungen erfolgt durch eine sogenannte „**Zwei-Pfeiler-Struktur**“, wobei für die EFTA-Staaten eigene Organe wie die EFTA-Überwachungsbehörde und der EFTA-Gerichtshof zuständig sind.

SCHENGEN-RAUM



Von Rob984 - Derived from File:Schengen Area.svg, CC BY-SA 4.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=42820992>

Der **Schengen-Raum** ist ein Gebiet, in dem im Regelfall **keine systematischen Personenkontrollen** an den Binnengrenzen der teilnehmenden Staaten stattfinden. Sein Name geht auf das im Jahr **1985** im luxemburgischen Schengen unterzeichnete Abkommen zurück, das den Grundstein für den Abbau der Grenzkontrollen in Europa legte. Heute ermöglicht er Millionen von Menschen, ohne Reisepass in den Mitgliedstaaten zu reisen, zu arbeiten oder zu studieren.

Hier sind die wichtigsten Eckpunkte zum Schengen-Raum:

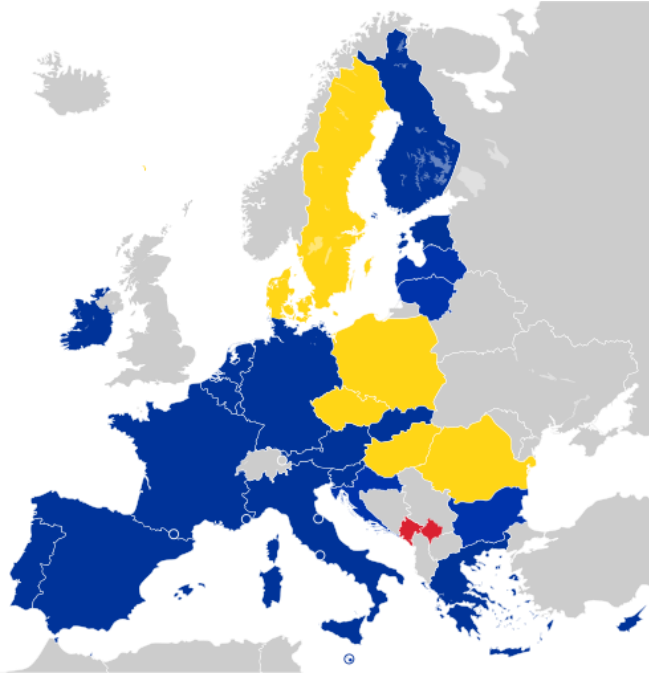
- **Mitgliedstaaten:** Aktuell gehören **29 Staaten** zum Schengen-Raum. Dazu zählen **25 EU-Mitgliedstaaten** sowie die vier assoziierten Nicht-EU-Länder **Island, Norwegen, die Schweiz und Liechtenstein**.
- **Jüngste Erweiterungen:** Zuletzt erfolgte zum 1. Januar 2025 der vollständige Beitritt von **Bulgarien und Rumänien**, nachdem dort bereits im März 2024 die Kontrollen an den Luft- und Seegrenzen weggefallen waren.
- **Regelungen und Ausnahmen:** Während systematische Personenkontrollen entfallen, sind **Zollkontrollen** (etwa zur Warenprüfung) weiterhin möglich, insbesondere an den Grenzen zwischen EU-Staaten und Nicht-EU-Mitgliedern wie der Schweiz.
- **Nicht-Mitglieder und Sondergebiete:** Einige EU-Länder wie **Irland und Zypern** nehmen nicht vollständig am Schengen-Besitzstand teil. Zudem sind bestimmte außereuropäische Gebiete wie die Überseegebiete Frankreichs und der Niederlande sowie die Färöer und Grönland (Dänemark) explizit vom Schengen-Raum ausgeschlossen.

Die Regeln für das Verhalten an den Grenzen und stichprobenartige Kontrollen aus besonderem Anlass sind im sogenannten **Schengener Grenzkodex** festgelegt.

Die 29 Staaten des Schengen-Raumes:

•  Belgium (BE) •  Bulgaria (BG) •  Denmark (DK) •  Germany (DE) •  Estonia (EE) •  Finland (FI) •  France (FR) •  Greece (GR) •  Iceland (IS) •  Italy (IT) •  Croatia (HR) •  Latvia (LV) •  Liechtenstein (LI) •  Lithuania (LT) •  Luxembourg (LU)	•  Malta (MT) •  Netherlands (NL) •  Norway (NO) •  Austria (AT) •  Poland (PL) •  Portugal (PT) •  Romania (RO) •  Sweden (SE) •  Switzerland (CH) •  Slovakia (SK) •  Slovenia (SI) •  Spain (ES) •  Czech Republic (CZ) •  Hungary (HU)
---	--

EUROZONE



Quelle: Von Glentamara - Europe countries.svg, Gemeinfrei,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2985539> (abgerufen am 3.5.2026)

Der **Euro (€)** ist die gemeinsame Währung der **Eurozone** (auch Euroraum genannt), die einen zentralen Bestandteil der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) bildet. Er wurde am 1. Januar 1999 zunächst als Buchgeld eingeführt und ist seit dem 1. Januar 2002 als Bargeld im Umlauf. Heute ist der Euro nach dem US-Dollar die weltweit **zweitwichtigste Reservewährung**.

Die Eurozone (Euro-21)

Seit dem Beitritt Bulgariens am 1. Januar 2026 umfasst die Eurozone **21 der 27 EU-Mitgliedstaaten** und wird daher auch als „**Euro-21**“ bezeichnet.

- **Gründungsmitglieder (1999/2002):** Zu den ersten Staaten gehörten Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich und Spanien.
- **Spätere Beitritte:** In den folgenden Jahren kamen Länder wie Griechenland (2001), die baltischen Staaten, Kroatien (2023) und zuletzt **Bulgarien (2026)** hinzu.
- **Sonderregelungen:** Während Länder wie Polen, Rumänien und Ungarn zur Einführung verpflichtet sind, sobald sie die Kriterien erfüllen, besitzt **Dänemark** eine vertragliche Ausstiegsklausel (Opt-out).
- **Nutzung außerhalb der EU:** Auch Staaten wie Andorra, Monaco, San Marino und der Vatikan nutzen den Euro aufgrund formeller Abkommen, während das Kosovo und Montenegro ihn einseitig als Zahlungsmittel eingeführt haben.

Ziele und Steuerung

Das Hauptziel des Euro und der WWU ist es, die europäische Wirtschaft effizienter zu gestalten und den Wohlstand zu fördern.

- **Preisstabilität:** Die unabhängige **Europäische Zentralbank (EZB)** in Frankfurt am Main steuert die Geldpolitik mit dem Ziel einer Inflationsrate von etwa 2 %.
- **Institutionen:** Während die EZB für die Währung zuständig ist, stimmen die Finanzminister der Euro-Länder in der **Euro-Gruppe** ihre Wirtschafts- und Fiskalpolitik ab.

Die Konvergenzkriterien („Maastricht-Kriterien“)

Um dem Euroraum beitreten zu können, müssen EU-Staaten fünf Bedingungen erfüllen, die eine wirtschaftliche Stabilität garantieren sollen:

1. **Preisstabilität:** Die Inflation darf nur begrenzt über der der stabilsten Länder liegen.
2. **Haushaltsdefizit:** Das jährliche Staatsdefizit darf maximal **3 % des BIP** betragen.
3. **Staatsschulden:** Die Gesamtverschuldung sollte **60 % des BIP** nicht überschreiten.
4. **Zinsniveau:** Langfristige Zinssätze müssen stabil bleiben.
5. **Wechselkursstabilität:** Das Land muss mindestens zwei Jahre lang am Wechselkursmechanismus (WKM II) teilgenommen haben.

Vorteile und Herausforderungen

Der Euro bietet Bürgern und Unternehmen erhebliche Vorteile, birgt aber auch strukturelle Schwierigkeiten:

- **Nutzen:** Er beseitigt Wechselkursrisiken und Umtauschgebühren, was den Handel im Binnenmarkt effizienter macht. Für Reisende entfällt der Geldwechsel, und Preise sind grenzüberschreitend leichter vergleichbar.
- **Herausforderungen:** Die **Eurokrise (ab 2010)** verdeutlichte die Anfälligkeit hoch verschuldeter Staaten, die durch Rettungsschirme wie den ESM gestützt werden mussten. Zudem führen ungleiche Wirtschaftskräfte zwischen den Mitgliedern und aktuelle Inflationsschübe (z. B. durch die Energiekrise) zu politischen Spannungen.
- Aktuell prüft die EZB die Einführung eines **digitalen Euro**, um als Ergänzung zum Bargeld die strategische Autonomie der EU im digitalen Zahlungsverkehr zu stärken.

Die 21 EU-Mitgliedsstaaten der EURO-Zone

•  Belgien (BE) •  Bulgarien (BG) •  Deutschland (DE) •  Estland (EE) •  Finnland (FI) •  Frankreich (FR) •  Griechenland (GR) •  Irland (IE) •  Italien (IT) •  Kroatien (HR) •  Lettland (LV)	•  Litauen (LT) •  Luxemburg (LU) •  Malta (MT) •  Niederlande (NL) •  Österreich (AT) •  Portugal (PT) •  Slowakei (SK) •  Slowenien (SI) •  Spanien (ES) •  Zypern (CY)
--	---

Assoziierte Euronutzer

•  Andorra (AD) •  Monaco (MC) •  San Marino (SM) •  Vatikanstadt (VA)
--

Vergleich der Wirtschaftskrise in der Zwischenkriegszeit mit der aktuellen Situation in Österreich (2025/2026) sowie eine Analyse der Rolle der EU bei der Bewältigung der heutigen Herausforderungen

Österreich in der Zwischenkriegszeit (1918–1939): Eine tiefe Krise

Wirtschaftliche Ausgangslage

- Zerfall der Monarchie: Nach dem Ersten Weltkrieg verlor Österreich nicht nur sein Territorium (von 676.000 km² auf 84.000 km²), sondern auch seine wirtschaftlichen Ressourcen. Die Industrie war auf die Versorgung des großen Habsburgerreichs ausgelegt – nun fehlten Absatzmärkte und Rohstoffe.
- Hyperinflation (1922): Die Geldentwertung war so extrem, dass Löhne und Preise täglich neu verhandelt wurden. Die Inflation erreichte 1922 1.426 % – ein Brotlaib kostete bald Milliarden Kronen.
- Abhängigkeit von Auslandskrediten: Österreich war auf Kredite des Völkerbunds angewiesen, um den Staatsbankrott abzuwenden. Die Genfer Sanierung (1922) stabilisierte die Währung durch eine Anleihe des Völkerbunds, aber die Schuldenlast blieb enorm.

Weltwirtschaftskrise ab 1929

- Bankenkrach: 1931 brach die Creditanstalt (damals größte Bank Mitteleuropas) zusammen – ein Symbol für die globale Finanzkrise. Dies löste eine Deflationsspirale aus:

Unternehmen gingen pleite, die Arbeitslosigkeit explodierte.

- Massenarbeitslosigkeit: In Oberösterreich war 1931 die Hälfte der Bevölkerung auf Arbeitslosenunterstützung angewiesen. In Steyr, einem Industriezentrum, wurde die Stadt zu einer der „ärmsten der Republik“.
- Politische Radikalisierung: Die Krise schwächte die Demokratie. 1933/34 wurde der Austrofaschismus (Ständestaat) errichtet, um die politische Instabilität zu bekämpfen – allerdings um den Preis der Diktatur.
- Handel: Der Zusammenbruch des Welthandels (durch Protektionismus und Goldstandard) traf Österreich besonders hart, da es als kleines Land stark exportabhängig war.

Soziale Folgen

- Verelendung: Hungermärsche und Armut prägten den Alltag. Die soziale Absicherung war kaum vorhanden – wer arbeitslos wurde, fiel oft in die absolute Armut.
- Emigration: Viele Österreicher:innen wanderten aus, um der Perspektivlosigkeit zu entkommen.

Österreich 2025/2026: Stabilität unter Druck

Aktuelle Wirtschaftslage

- Wachstum: Österreichs BIP wuchs 2024 leicht um 0,5 %, für 2025 wird ein Anstieg um 1,2 % und für 2026 um 1,4 % prognostiziert. Damit erholt sich die Wirtschaft langsam von der Rezession 2023/24 (BIP-Rückgang von -0,8 % bzw. -0,7 %).

- Inflation: Die Teuerung sank von 8,5 % (2022) auf 3,5 % (2025) und wird 2026 bei 2,6 % erwartet – nahe dem EZB-Ziel von 2 %.
- Arbeitsmarkt: Die Arbeitslosenquote lag für das 4. Quartal 2025 bei 5,6 % und liegt damit knapp unter dem EU-Schnitt von 5,7% (Quelle Eurostat). Die Jugendarbeitslosigkeit bleibt jedoch eine Herausforderung.
- Energie und Industrie: Die Abkehr von russischem Gas (seit 2022) führte zu höheren Energiekosten, die besonders energieintensive Branchen (z. B. Stahl, Chemie) belasten. Die Industrie leidet unter schwachem Welthandel und hohen Zinsen.

Spezifische Herausforderungen

- Immobilienmarkt: Die EZB-Zinswende (Leitzins bei ~4 % 2024) bremste die Baukonjunktur – die Preise für Wohnimmobilien sanken 2024 erstmals seit Jahren.
- Tourismus: Ein wichtiger Wirtschaftsfaktor (ca. 15 % des BIP), aber durch die Inflation und sinkende Kaufkraft der europäischen Gäste unter Druck.
- Staatsfinanzen: Die Staatsverschuldung liegt bei ~80 % des BIP (2025). Die Regierung setzt auf Konsolidierung, ohne die Konjunktur zu stark zu belasten.

Soziale Absicherung

- Sozialstaat als Puffer: Im Gegensatz zur Zwischenkriegszeit gibt es heute:
 - Arbeitslosenversicherung (z. B. Kurzarbeit während der Pandemie).
 - Mietzinsbeihilfen und Energiepreisbremse (2022/23) zur Abfederung der Inflation.
 - Mindestpensionen und Sozialhilfe, die Armut verhindern sollen.

Die Rolle der EU: Wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Krisenbewältigung

a. *Finanzielle Hilfsprogramme*

- NextGenerationEU (750 Mrd. €): Österreich erhält ~4 Mrd. € an Fördergeldern (2021–2026) für:
 - Digitalisierung (z. B. Breitbandausbau, Verwaltung digitalisieren).
 - Klimaschutz (z. B. Ausbau erneuerbarer Energien, Sanierung von Gebäuden).
 - Resilienz der Wirtschaft (z. B. Unterstützung für KMUs).
- SURE-Programm (100 Mrd. €): Kurzarbeitsregelungen in der Pandemie wurden von der EU mitfinanziert – in Österreich trug dies zur Jobsicherung vieler bei.

b. *EZB-Politik: Inflationsbekämpfung und Liquidität*

- Zinserhöhungen: Die EZB erhöhte den Leitzins von 0 % (2022) auf 4,5 % (2023), um die Inflation zu bremsen. Dies bremste zwar die Konjunktur, verhinderte aber eine Hyperinflation wie in den 1920ern.
- Flexible Geldpolitik: Im Gegensatz zum Goldstandard der Zwischenkriegszeit kann die EZB heute:
 - Liquidität schaffen (z. B. durch Anleihenkäufe in der Pandemie).
 - Zinsen schnell anpassen, um Krisen zu mildern.

c. *Energiesicherheit und grüne Transformation*

- REPowerEU-Plan (300 Mrd. €): Die EU investiert in:
 - Unabhängigkeit von russischem Gas (z. B. LNG-Terminals, Wasserstoffprojekte).
 - Ausbau erneuerbarer Energien – Österreich profitiert als Vorreiter in Wasserkraft und Windenergie.

- CO₂-Grenzausgleichsmechanismus (CBAM): Schützt europäische Unternehmen vor billigen Importen aus Ländern mit laxen Klimaregeln.

d. Handel und Protektionismus

- Freihandelsabkommen: Die EU verhandelt Abkommen mit Indien, Mercosur und Australien, um neue Absatzmärkte für österreichische Exporte (z. B. Maschinenbau, Lebensmittel) zu erschließen.
- Anti-Subventionsverordnung: Schützt europäische Unternehmen vor unfairem Wettbewerb (z. B. durch chinesische Subventionen).

e. Sozialer Zusammenhalt

- EU-Sozialfonds: Finanziert Programme gegen Jugendarbeitslosigkeit (z. B. Garantie für junge Menschen).
- Mindestlohn-Initiativen: Die EU fördert faire Löhne – in Österreich liegt der kollektivvertragliche Mindestlohn bei ~1.700 € brutto (2026).

Risiken für die Zukunft

- Geopolitische Spannungen: Eine Eskalation des Ukraine-Kriegs oder ein Handelskrieg mit China könnte die Exportwirtschaft treffen.
- Demografischer Wandel: Die alternde Bevölkerung belastet die Pensionssysteme.
- Klimakrise: Dürren und Extremwetter gefährden die Landwirtschaft und den Tourismus (z. B. Skigebiete ohne Schnee).

Fazit: Warum Österreich heute stabiler ist

a. *EU als Stabilisator:*

- Finanzielle Solidarität (NextGenerationEU, SURE) verhindert Staatsbankrotte wie 1931.
- EZB als „Lender of Last Resort“ – im Gegensatz zum Goldstandard kann sie Liquidität bereitstellen.
- Binnenmarkt sichert Absatzmärkte für österreichische Unternehmen.

b. *Sozialstaat als Krisenpuffer:*

- Arbeitslosenversicherung, Kurzarbeit und Sozialhilfe verhindern Massenverelendung wie in den 1930ern.

c. *Diversifizierte Wirtschaft:*

- Österreich ist nicht mehr nur Industrie- und Agrarland, sondern auch Dienstleistungs- und Technologiestandort (z. B. Halbleiterproduktion in Villach).

d. *Politische Stabilität:*

- Trotz Populismus (FPÖ, neue Bewegungen) gibt es keine Systemkrise – die Demokratie bleibt intakt.

Übersicht: Österreich damals und heute

Aspekt	Zwischenkriegszeit (1918–1939)	2025/2026
Wirtschaftliche Abhängigkeit	Abhängig von Reparationen und Auslandskrediten (Völkerbund)	Abhängig von EU-Hilfsfonds und globalen Lieferketten
Staatsverschuldung	Staatsbankrott 1931 (Creditanstalt-Krach)	~80 % des BIP – tragbar durch niedrige Zinsen und EU-Solidarität
Arbeitslosigkeit	Massenarbeitslosigkeit (bis 50 % in Industriezentren)	Ca. 6 % – sozial abgefedert
Inflation	Hyperinflation 1922 (1.426 %)	3,8 % (2025) → 3,1 % (3/2026) – kontrolliert durch EZB
Politische Stabilität	Zerfall der Demokratie (Austrofaschismus 1934)	Stabile Demokratie, aber Populismus
Soziale Absicherung	Kaum vorhanden → Massenelend	Starker Sozialstaat (Arbeitslosenversicherung, Mindestpensionen)
Wirtschaftspolitik	Protektionismus (Zölle, Abwertung)	Offene Märkte + gezielte Subventionen (z. B. für grüne Technologien)
Exporte	Zusammenbruch durch Goldstandard und Protektionismus	Diversifiziert (EU-Binnenmarkt, Asien, USA)
Energie	Kohleabhängig	Erneuerbare Energien (Wasserkraft, Wind) + Gas-Diversifizierung

TALK IN DER TRAM - EUROPETRAIN 2026

wird unterstützt von



österreichische gesellschaft
für **politische bildung**

ZukunftsFonds
der Republik Österreich



www.europäische-akademie-wien.at

MMag. Waltraud Temmel, Präsidentin
+43 664 4570995
office@ea-wien.at

